

Die Gäste des gut besuchten Rheinauer Nachtcafés kamen am Freitag aus dem Staunen nicht mehr heraus: Die Stadtkultur hatte zu einer besonderen Show eingeladen, die die Zuschauer in ihren Bann zog.

Der Mentalmagier Andy Häussler präsentierte am Freitag in einer Vorpremiere sein neues und zweites Soloprogramm »Der sechste Sinn«. Bevor der Mentalmagier mit seinem Programm anfang, lief er aufmerksam zwischen den Zuschauern herum. Er startete gleich mit einem riskanten Versuch: Jeder Zuschauer sollte in Gedanken zwischen den Farben Gelb und Blau wählen. Auf einem Tisch hatte er zwei Papiertüten stehen und versprach den Zuschauern, diejenige zu zerknüllen und wegzuworfen, deren Farbe der von ihm aufgerufene Zuschauer nennt. Der Clou: Er musste jemand aussuchen, der die Farbe Gelb gewählt hatte, denn in der blauen Tüte steckte ein Messer.

Manipulierter Sinn

Bei seinem nächsten Versuch wählte er den jüngsten Zuschauer aus. Dieser durfte auf der Bühne eine Coca-Cola probieren, die anfangs auch genau danach schmeckte. Dann brachte er die Geschmacksnerven des Jungen so durcheinander, so dass dieser verduzt feststellte, dass sie jetzt nach Orangensaft schmeckte. Klar, dass Häussler die Geschmacksnerven des Jungen wieder »zurechtbog«, bevor dieser von der Bühne ging.

Virtuelles Dinner

Bei einem virtuellen Dinner lud Häussler eine Dame zu sich auf die Bühne ein, die sich aus einer Speisekarte ein Menü zusammenstellen durfte. Sie wählte, was ihr gefiel – bis dahin nichts Ungewöhnliches. Baff waren die Zuschauer aber, als Häussler erklärte, dass er genau diese Zusammenstellung vor Kurzem gegessen habe und dies per Beleg auch beweisen konnte. Noch mehr in Erstaunen brachte er das Publikum, als er den gerade ausgewählten afrikanischen Wein hinter seinem Tisch herholte und der Dame als Geschenk fürs Mitmachen überreichte.

Jetzt wagte er ein neues Lotto-Experiment: Sechs Leute sollten sich eine Zahl zwischen sechs und 49 ausdenken, wobei jede Zahl nur einmal vorkommen durfte. Der Block ging herum, bis jeder seine Zahl notiert hatte. Jeder solle weiterhin intensiv an seine Zahlen denken, so Häussler. Er brachte es fertig, vier davon richtig zu erraten. Alle wären ihm zwar lieber gewesen, aber mit vieren war er auch ganz zufrieden.

Nach der Pause ging er daran, die vor der Vorstellung geschriebenen Wunschzettel zu studieren und dazu die richtigen Personen aus dem Publikum zu finden, was ihm ausnahmslos gelang. Zur Steigerung errät er Namen von Gästen, und sagte ihnen ihren Herzenswunsch, ihr Liebessessen und ihr Sternzeichen, ohne es irgendwo gelesen zu haben.

Den Gästen wurde es fast ein wenig unheimlich. Der Versuch, auch das noch zu toppen, indem er vorhatte, einem Gast durch eine Art Gedankenübertragung die Wünsche aussprechen zu lassen, gelang noch nicht. Die Versuchspersonen konnten zwar etwas spüren, aber nicht so deutlich, dass sie es in Worte fassen konnten.

Ein Messer als Buch

Dafür gelang es ihm, die Handynummer einer Zuschauerin einfach so herauszufinden und sie anzurufen. Zum Lachen brachte er die Zuschauer bei seinem nächsten Experiment: Er hatte eine »Fühlbox« aufgebaut, in der ein nicht sichtbarer Gegenstand lag. Er holte sich wieder zwei Kandidaten auf die Bühne und brachte ihren Tastsinn so durcheinander, dass sie einen Pflasterstein für einen Schwamm und ein Kondom hielten, eine Suppenkelle für einen Teelöffel, und von einem Messer glaubten, es sei ein Buch. Als Zugabe durfte eine Krankenschwester Häusslers Puls fühlen, den er zum Erstaunen aller sogar anhalten konnte – und dabei noch grinste und Späße machte.